Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 8 (1951)

Heft: 4

Rubrik: Freizeitproblem

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Freizeitproblem

In der Zeitschrift «Pro Juventute hat W. Schweingruber vor einiger Zeit sehr lesenswerte Gedanken zum obigen Thema geschrieben.
Mit Bewilligung der Pro Juventute-Redaktion bringen wir einige Auszüge. Die Redaktion.

Es liegt im Wesen des Verstandes, dass er analysiert und auflöst. Wir haben ihm schon so sehr die Vorherrschaft im Leben eingeräumt, im privaten wie im Völkerleben, dass er alles auflösen konnte: Die alten Traditionen, die alten Freundschaften, die Religionen, die Sitten und Gebräuche, die Ehrfurcht vor dem Leben und das Leben selber. Fahren wir so weiter, dann löst er nicht nur die Atome, sondern auch bald die ganze Erde auf. Es ist längstens an der Zeit, dass wir die Gefahr der reinen Verstandestätigkeit erkennen, die in ihrem stolzen Drang nach Wissenschaftlichkeit heute noch alles gilt, die aber mit jedem Erkenntnisfortschritt automatisch eine Gefühlsbindung aufgelöst hat. Ging ihr Kampf gestern noch gegen Aberglauben und Volksbetrug und hatte er sich dadurch einen Ehrentitel erworben, so geht er heute gegen die Gemeinschaftsfähigkeit an sich und wird dadurch immer mehr zur Gefahr. Ihre Vergötterung macht aus einem Volk immer mehr eine Schar von Einzelindividuen und damit aus einem Gebäude immer mehr einen Haufen Backsteine. Darüber wird der Einzelne immer heimatloser, blutärmer und lebensunsicherer, er, der glaubte, durch die Erkenntnis immer gottähnlicher zu werden.

Wie gewaltig wird in diesem Zusammenhang die Aufgabe der Freizeitgestaltung und wie gross die Verantwortung für diejenigen, welche die Zusammenhänge sehen. Die Freizeit wird morgen zu einem der wichtigsten Faktoren der Gemütspflege, der Gemeinschaftsbildung, der Volkswerdung, der Völkerbindung.

Da machen wir nun grosse Worte und lassen den Einzelnen dabei doch hilflos. So kämen wir denn auch nicht weiter. Am allerwenigsten wäre unserer Jugend damit gedient. Hier müssen wir ganz konkret auf die Frage antworten: «Was können wir tun zur Stärkung der Gefühlskräfte?» Glücklicherweise haben wir in der Erziehung zur Gemeinschaft schon einige Erfahrungen sammeln können, nämlich in den schweizerischen Erziehungsheimen. Hier musste die Aufgabe notgedrungen angepackt werden, zum Teil weil in ihr sich die Opfer der Gemeinschaftslosigkeit unseres Volkes sammelten, zum Teil weil das Leben im Internat ohne echte Gemeinschaft eine Hölle ist. Man hat dort erkannt, dass Gemeinschaftstat auch Gemeinschaftsgesinnung erzeugt und hat daraus die Konsequenzen gezogen. So hat man Taten ermöglicht und Taten verlangt. Man hat nicht nur Vorträge gegeben oder das Jungvolk zum passiven Anschauen von Vorgängen, Wettkämpfen oder Theaterspielen geführt. Denn die Passivität schafft keine Gemeinschaft. Ja, sie schadet ihr sogar, weil sie den Eindruck innerer Armut fördert, die auf die geistigen Gaben anderer angewiesen ist. Das aber macht unzufrieden und trennt, statt zu binden. Selber ausgeführte Taten wirken da aber ganz anders. Sie sind jedem ein Beweis seiner Kraft und seines Wertes und sind zudem real und messbar. Es müssen aber Gemeinschaftstaten sein, sollen sie erzieherisch wirken. Das heisst zweierlei. Erstens müssen sie gemeinsam ausgeführt werden, also Gruppenarbeiten sein. Irgendwelche Bastelarbeiten erfüllen die Bedingungen nicht genügend, solange sie nur planlose Zeitausfüllung sind und ohne dass ein gemeinsames Ziel dahinter steckt. Zweitens müssen sie der Gesamtgemeinschaft nützen. Haben sie zur Wirkung, dass sich eine Gruppe von der andern absondert, sich über sie erhebt oder ihr gar schadet, dann bewirkt sie nicht echte Gemeinschaft, auch nicht bei ihren Gruppenmitgliedern. Es resultiert daraus höchstens eine Interessengemeinschaft und im schlimmsten Fall ein Komplizentum.

Es gibt sehr wertvolle Gemeinschaftstaten. Z. B. **das Wandern.** Und das nicht nur wegen der gemeinsamen Aktivität, bei der alle mitmachen müssen, sondern auch, weil es Beziehungen und Bindungen schaffen kann zu unserem Land und unserer Heimat, zu ihrer Gestalt und ihrem Volk, zu ihrer Gegenwart und ihrer Vergangenheit. In der Internatserziehung haben wir gesehen, wie wichtig das ist im Kleinen und wünschen es daher von Herzen auch im Grossen. Wer nicht seine Heimat kennen und lieben lernt, fühlt sich auch nicht an sie gebunden. Zu dieser Heimat gehört zunächst die Familie und die Wohnung. Dann die Strasse, die Gemeinde und schliesslich das ganze Land. Wir haben unsere Zöglinge in ihre Internatsheime immer gründlich eingeführt und ihnen die Pflicht auferlegt, zunächst an deren äusseren Pflege und Erhaltung mitzuwirken und wäre es auch nur durch die tägliche Reinigungsarbeit. Und siehe da, es war der erste Schritt zur Gemeinschaftserziehung. Für die Stadt- und Dorfjugend unseres Landes, für Pfadfinder und Kadetten, für Schülervereinigungen und Jugendgruppen wünschen wir ähnliche Gemeinschaftsarbeiten, welche von der Gemeinde her kommen.

Vom Singen wissen wir längst, dass es die Gemüter packt und die Gemütskräfte entwickelt. Wir wollen aber daran denken, dass nur der Liederschatz, den wir im Kopf und im Herzen haben, wirksam ist und nicht der, welchen man im Liederbuch herumträgt. Dem Lied liegt die goldene Eigenschaft inne, dass mit ihm ganze Gruppen einer Stimmung gemeinsam Ausdruck geben können. Die wertvollsten sind daher auch die Volkslieder, die allen bekannt sind und für alle gelten. Dem Konzertlied oder dem vergänglichen Schlager fehlt dieser Wert.

Den Schweizer muss man immer wieder daran erinnern, dass es ausser Fussball und Jasskarte noch andere Spiele gibt, nämlich solche, die von einer ganzen Familie oder einer Hochzeitsgesellschaft oder gar einem Verein gespielt werden können. Gerade diese Spiele sind es, welche gemeinschaftsbildend wirken. Sie zu pflegen, hat daher seinen guten Sinn.

Es gibt eine Freizeitgestaltung, welche nur für Referenten und Kursleiter das Problem löst, weil nur diese dabei aktiv sind. Gegenüber Jugendlichen rächt sich das sehr. Wo er nicht zu aktivem Mittun angeregt wird, wird er unzufrieden und anspruchsvoll gemacht. Man muss ihm dann immer mehr und immer schärfere Kost bieten, bis er ein ausgewachsener Snob ist, der zu nichts mehr eine Bindung hat und darüber heimatlos, freudlos, haltlos wird.

Wie sieht heute die Freizeitgestaltung unserer Jugend im Querschnitt aus? Zuschauen im Kino oder im Theater; zuschauen auf dem Fussballplatz oder auf der Rennbahn; sitzen in einem Café bei Zigarette und Jazzmusik; Eisenbahnfahrt in einen Kurort und erklimmen eines Aussichtspunktes — mit der Sesselibahn. Und zu Hause radiohören des tags und radiohören des nachts, radiohören beim Essen und radiohören beim Aufgaben machen. Wo ist da noch die eigene Aktivität?

Die heutige Freizeitgestaltung hat also noch ein weites Feld vor sich, gefüllt mit vielen Möglichkeiten, bereits aber auch gefüllt mit vielen Hindernissen und geistigen Widerständen.